

gesetzten und überhaupt für einen anständigen Menschen gehört. Die Mädchen sind in der Weise behandelt worden, wie es ihnen zukommt. Daß Intimitäten vorgefallen sind, ist mir nicht bekannt; das dürfte nur den Herren bekannt sein, welche gar nicht in dieser Fabrik waren, wie dies beim Herrn Exp. F der Fall ist.

Vorsitzender: Es dürfte diese ganze Angelegenheit vielleicht auch mit dem Duzen und überhaupt mit den patriarchalischen Verhältnissen in diesem Gewerbe zusammenhängen? — Exp. Neumann: Es ist Usus, daß die Lehnmädchen geduzt werden, die Arbeiterinnen aber nicht. Es dürften noch einige patriarchalische Geschäfte sein, wo dies geschieht, aber ein modernes Geschäft wird das nicht mehr thun. Ich möchte noch bemerken, daß Unsittlichkeiten in der betreffenden Fabrik schon deswegen ausgeschlossen sind, weil Arbeiterinnen und Werkführer alle in demselben Locale sich befinden.

Schluß der Sitzung 10 Uhr 50 Minuten.

## 12. Sitzung, Donnerstag, 12. März 1896.

Vorsitzende: Baronin Vogelsang.

Beginn der Sitzung 7 Uhr 5 Minuten Abends.

Vorsitzende: Wir haben heute Expertinnen aus der Wäschebranche, Niedererzeugung u. s. w. zu vernehmen.

Exp. Nr. 64 (über Befragen): Ich arbeite bei einer Frau, die noch zwei andere Arbeiterinnen zu Hause hat. Die Frau bringt die Arbeit aus einem Geschäfte. Ich bin schon seit zehn Jahren bei dieser Frau und werde das ganze Jahr beschäftigt. Wir müssen höchstens zu Weihnachten, wenn in dem Geschäfte, wohin die Frau arbeitet, die Inventur vorgenommen wird, aussetzen. Das Geschäft, für das wir arbeiten, hat einen sehr großen Absatz. In anderen Geschäften müssen die Arbeiterinnen ein bis zwei Monate aussetzen. Lehnmädchen haben wir nicht. Wir machen feine Corsets und Negligésachen. Die Frau schneidet Alles zu und richtet vor. Wir nähen den ganzen Tag, und zwar zwei auf der Nähmaschine und eine mit der Hand. Wir arbeiten elf Stunden täglich, außerdem nehmen die anderen Arbeiterinnen auch oft Arbeit mit nach Hause; ich thue das aber nicht.

Ich bin aus einer Arbeiterfamilie, mein Vater war Fassbinder. Wie ich nach Wien gekommen bin, war ich zuerst im Dienst. Dort ist die Näherei betrieben worden, und da bin auch ich dazugegangen. Ich verdiene wöchentlich fl. 7. Die Arbeit wird nach der Woche bezahlt, weil es nur feine Arbeit ist, die nicht nach Stück bezahlt werden kann.

Dr. Diner: Waren Sie Lehnmädchen? — Exp. Nr. 64: Ich habe zwei Monate gelernt und habe dafür pro Monat fl. 5 bezahlt. Aufgebungen wurde ich nicht.

Jede Näherin hat ihren Artikel. Wenn mehrere Stücke auf einmal gemacht werden, so arbeiten wir Alle zusammen.

Bardorf: Waren Sie nicht früher in kleineren Geschäften? — Exp. Nr. 64: Ich war immer in solchen Betrieben, die wieder für größere Geschäfte arbeiten.

Bardorf: Ist Ihnen nicht bekannt, wie das Lehrverhältniß in kleinen Geschäften ist? — Exp. Nr. 64: Ich kenne eine Näherin in Mariahilf. Dort sind vier bis fünf Lehnmädchen. Es ist eine sehr schlecht bezahlte Arbeit. Die Lehnmädchen werden dort zwei, drei Jahre bei dieser einfachen Arbeit, die man in einem Monat lernt, ausgenüßt. Die Arbeiterinnen

bekommen dort für ein Duzend Corsetten fl. 1·20, 1·50 und auch fl. 2 bis fl. 3. Es ist bestimmt, wie viel die Arbeiterinnen im Tage fertigmachen müssen. Wenn die Lehrlingmädchen dort Arbeiterinnen geworden sind, bekommen sie fl. 6 bis 7. Wir sind bei unserer Arbeit nicht so angestrengt wie diese. Wenn eine Maschinäherin in einem solchen Betriebe — wo eine Näherin von der anderen abhängig ist und eine die andere jagt — zwei bis drei Jahre arbeitet, so wird sie lungenkrank. Das kommt hauptsächlich von dem vielen Kalkstaub, denn der Stoff ist bei diesen billigen Waaren sehr schlecht und da muß er mit Kalk präparirt werden, und wenn man so einen Schirting näht, geht der Staub in die Höhe.

**Bardorf:** Haben die Lehrlingmädchen die Kost? — **Exp. Nr. 64:** Ja, sie soll aber sehr schlecht sein, bezahlt bekommen sie nichts.

**Dr. Schwiedland:** Wer besorgt das Bügeln? — **Exp. Nr. 64:** Die Frau allein.

**Vorsitzende:** Wenn Sie eine Maschinadel zerbrechen, müssen Sie die bezahlen? — **Exp. Nr. 64:** Die Nadeln muß man sich selbst kaufen, sonst braucht man aber nichts zu kaufen. Man kann dafür monatlich 15 bis 20 fr. rechnen.

**Vorsitzende:** Wie lange arbeiten Sie? — **Exp. Nr. 64:** Elf Stunden; in dem jetzigen Geschäft arbeiten wir nie länger. Sonst ist das aber der Brauch. In dem Geschäfte, von welchem ich früher erzählt habe, tragen die Arbeiterinnen die Arbeit bintelweise nach Hause.

**Vorsitzende:** Wird Ihnen etwas abgezogen, wenn Sie nicht schön nähen? — **Exp. Nr. 64:** Nein. Wenn ich selbst einsehe, daß es meine Schuld ist, so bringe ich die Zeit am Abend ein, die ich dadurch verloren habe, daß ich das noch einmal nähen muß.

**Vorsitzende:** Und wenn Sie es nicht thun würden? — **Expertin Nr. 64:** Die Frau sagt zwar nicht gleich etwas, wohl aber, wenn es wieder vorkommen würde. Vom Lohn wird dafür nichts abgezogen.

Wenn man zu spät kommt, so bleibt man dafür ein paar Minuten länger.

**Dr. Schwiedland:** Kaufen Sie die Nadeln von Ihrer Frau? — **Exp. Nr. 64:** Nein, vom Kaufmanne.

**Dr. Brezina:** Wissen Sie, wie viel in der Woche die Zeit beträgt, die Sie auf Uenderungen verwenden müssen, wenn Sie etwas schlecht gemacht haben? — **Exp. Nr. 64:** Es kommt höchstens ein- oder zweimal im Monate vor.

**Dr. Brezina:** Kommt es bei den Anderen öfter vor? — **Expertin Nr. 64:** Jede hat ihre Arbeit, auf welche sie so eingearbeitet ist, daß sie ihr sehr flott von der Hand geht.

**Dr. Dsjner:** Wann ist die Saison in den anderen Nähereien, welche für Geschäfte arbeiten? — **Exp. Nr. 64:** Im August oder vor Weihnachten müssen sie aussetzen.

**Dr. Dsjner:** Wie lange? — **Exp. Nr. 64:** Wo ich früher war, mußten wir vier bis fünf Wochen im Jahre aussetzen. (Ueber Befragen der Vorsitzenden.) Wir arbeiten von 7 bis 7, Mittags haben wir eine Stunde Pause. Ich und auch die Anderen gehen nach Hause. An Sonntagen wird nicht gearbeitet, an Feiertagen nur, wenn viel zu thun ist und eine bestimmte Partie fertig sein muß. Zu Ostern, Pfingsten und Weihnachten wird aber nie gearbeitet. Kündigung gibt es bei uns nicht, man kann jeden Tag fortgehen.

**Vorsitzende:** Kommt ein Wechsel sehr oft vor? — **Exp. Nr. 64:** Ich bin jetzt 10 Jahre in diesem Geschäfte, Andere 20 Jahre.

**Wittelschöfer:** Wird Ihnen an Feiertagen der ganze Tag bezahlt? — **Exp. Nr. 64:** Ja.

Herr Dege: Wie sind die Verhältnisse Ihrer Frau? — Exp. Nr. 64: Die sind schlechter als die meinen. Wenn in einer Woche sehr heikle Arbeiten vorkommen, hat sie oft am Samstag weniger übrig als ich, obwohl sie immer mitarbeitet, allerdings macht sie ihre häuslichen Arbeiten nebenbei; sie ist aber ledig. (Ueber Befragen der Vorsitzenden.) Ich wohne bei meiner Schwester im sechsten Bezirk. Mein Schwager ist Geschäftsdienere in einer Fabrik. Die Wohnung besteht aus Zimmer, Cabinet und Küche und kostet vierteljährig fl. 45. Es wohnen dort sechs Personen. Außer mir meine Mutter, meine Schwester, mein Schwager, ein Kind und mein Bruder. Wir haben täglich in der Früh Kaffee, Mittag Suppe, Fleisch und Zuspeise. Ich esse sehr wenig, weil ich in Folge des langen Sitzens magentrank bin. Abends essen wir, was von Mittag übrig ist, oder es wird etwas frisch gemacht. Ich nehme zum Nachtmahl meistens meine Pause, Gabelfrühstück nehme ich nicht, weil ich sonst Mittag keinen Appetit habe.

Dr. Dfner: Wie viel zahlen Sie Ihrer Schwester? — Exp. Nr. 64: Etwas über fl. 3 für Alles.

Bar dorf: Wie leben die zwei anderen Arbeiterinnen? — Exp. Nr. 64: Eine ist bei ihren Eltern, die zweite geht in's Gasthaus essen.

Dr. Dfner: Wie lebt Ihre Frau? — Exp. Nr. 64: Sie lebt mit ihrem Bruder zusammen. Wenn sie den nicht hätte, würde sie mit ihrem Verdienst nicht auskommen. (Ueber Befragen.) Geschenke haben wir der Frau nicht zu machen.

Vorsitzende: Wie ist das Arbeitslocal? — Exp. Nr. 64: Es ist im zweiten Stock, die Fenster gehen in den Hof. Das Local ist hell und lustig. Gelüftet wird in der Früh, bevor wir kommen, oder Mittags; während der Arbeit kann nicht gelüftet werden, weil es sonst zu kalt ist. Es wird genügend geheizt. Wir haben einen englischen Abort.

Dr. Schwiedland: Wird in dem Zimmer, wo Sie arbeiten, auch geschlafen? — Exp. Nr. 64: Die Frau schläft dort. Ihr Bruder schläft im Cabinet.

Vorsitzende: Sind die anderen Arbeiterinnen verheiratet? — Exp. Nr. 64: Alle sind ledig.

Vorsitzende: Was thun Sie zu Ihrer Erholung? — Exp. Nr. 64: Wenn ich nicht sehr müde bin, gehe ich spazieren. Ich sollte es täglich thun, aber ich bin oft zu ermüdet dazu. An Sonntagen mache ich, wenn es möglich ist, Ausflüge. Einem Fachverein gehöre ich nicht an. Ich war beim Arbeiterbildungsverein, bin aber ausgetreten, weil mir dort Verschiedenes nicht gefallen hat. Ich bin bei keiner Krankencasse.

Vorsitzende: Haben Sie Jemand zu unterstützen? — Exp. Nr. 64: Wir haben unsere Mutter bei uns, sonst Niemand.

Dr. Schwiedland: Lesen Ihre Colleginnen eine Zeitung? — Exp. Nr. 64: Die Eine liest die „Arbeiter-Zeitung“, und auch ich, die Andere kümmert sich nicht darum.

Experte G (über Befragen): Es gibt in der Niederbranche vier Kategorien von Arbeiterinnen: die Einzieherinnen, die Stickerinnen, die Einfasserinnen und Appreturinnen. Das Stück wird von männlichen Arbeitern zugeschnitten, dann kommt es außer Haus zu den Näherinnen, wird von diesen in die Fabrik abgeliefert und dort ausgefertigt. Das Zuschneiden mit der Maschine hat sich nicht überall bewährt, insbesondere dann nicht, wenn nur kleine Partien zu machen sind. Die Appretur wird im Hause gemacht. In meinem Betriebe ist die Appretur in einem Raum mit zwei Fenstern untergebracht. Darin sind 26 Kupferbüsten. Diese werden mit Gas geheizt, hie und da auch mit Dampf. Die Nieder werden angefeuchtet, gestärkt, gespannt und dann daraufgelassen bis sie trocken sind. Gebügelt wird nur sehr selten, weil das Zugehör, z. B. Fischbein, oft so beschaffen ist, daß es eine plötzliche Hitze nicht verträgt. In kleinen Betrieben wird über-

haupt nicht gebüfctet. In unserer Fabrik ist auch eine Näherin, die hat aber nur Reparaturen zu machen. Zum Nähen wird das System Wheeler & Wilson gebraucht, da es sich für diese Artikel am besten bewährt hat. Die Niederstoffe sind nämlich sehr schwer zu verarbeiten.

Herrdegen: Ich bitte uns zu sagen, wie sich die verschiedenen Arbeiterkategorien in dem Betriebe, dem Sie angehören, zusammensetzen? — Exp. G: Wir haben drei Zuschneider. Wenn die Saison vorüber ist, werden sie für andere Arbeiten verwendet. Einzieherinnen haben wir durchschnittlich 18, Stickerinnen sind im Hause drei, Einfasserinnen ebenfalls drei, Näherinnen dürften in der Hochsaison außer Haus durchschnittlich 180 beschäftigt sein. Appreteurinnen sind drei, nämlich zwei Appreteurinnen und eine Stärkerin.

Herrdegen: Die Unternehmung, der Sie angehören, nennt sich eine Fabrik? — Exp. G: Ja.

Herrdegen: Gibt es auch Fabriken, in welchen die Näharbeit im Hause gemacht wird? — Exp. G: Es existiren nur zwei, wo eine größere Anzahl von Näherinnen sind, sonst sind im strengsten Falle vier Näherinnen im Hause. Alle übrigen Fabriken beschäftigen ihre Näherinnen außer Hause.

Herrdegen: Außer diesen Betrieben gibt es sogenannte „Nieder-madamen“. Was versteht man darunter? — Exp. G: Diese Personen beschäftigen keine wirklichen Arbeiterinnen, sondern größtentheils Dienftboten.

Herrdegen: Wie wickelt sich dort die Erzeugung ab? Gibt es da keine Arbeitstheilung, und haben sie auch Verkaufslocale? — Exp. G: Diese Madamen kaufen die minderen Gattungen und verschleißten sie. Sie verlegen sich nur auf die Erzeugung von Specialitäten, wo eine Appretur unnöthig und mitunter unmöglich ist. Es braucht also nur eine Näherin dort zu sein, und die kann Alles fertigmachen, denn das Nieder wird nicht so hergestellt wie in der Fabrik.

Herrdegen: Wie ist der Vertrieb der Waare in Ihrer Fabrik? — Exp. G: Wir haben vier Reisende, die fortwährend auf der Tour sind, und dann machen wir Geschäfte mit den Exporteuren.

Dr. Dfner: Wie viel solcher großer Betriebe gibt es, die mit Maschinen arbeiten, wie viel mittlere und wie viel kleine? — Exp. G: Dampfbetriebe gibt es in Wien drei, aber nicht speciell für die Niederbranche. Das sind auch Krügen- und Wäschefabriken. Für diese Artikel braucht man die Maschinen mehr als für die Nieder.

Dr. Dfner: In manchen Betrieben wird ja auch mit Maschinen zugeschnitten. Kommt das auch in mittleren und kleinen Betrieben vor? — Exp. G: Zuschneidemaschinen sind in ganz Wien, speciell für Nieder, nur zwei im Betriebe, sonst wird mit der Hand zugeschnitten.

Wittelsshöfer: Wie viel Personen sind außer der Saison beschäftigt? Nennen Sie uns auch den kleinsten Stand. — Exp. G: Jetzt haben wir den größten Stand. Da haben wir 22 Einzieherinnen. Wenn die Saison vorüber ist, werden sie nicht weggegeben, weil man sie ja in ein paar Monaten wieder braucht. Man kann also die geringste Zahl nicht angeben. Einige gehen selbst weg, um sich vielleicht etwas Besseres zu verschaffen.

Wittelsshöfer: Was machen also die Leute, wenn weniger zu thun ist? — Exp. G: Bei uns wird keine entlassen, außer sie geht selbst weg. Wir haben das ganze Jahr Arbeit, ebenso wie die Näherinnen außer Hause. In der Fabrik sind die Arbeiterinnen im Wochenlohn, man weist ihnen also eine Arbeit zu.

Wittelsshöfer: Auch die Arbeiterinnen außer Hause sind beschäftigt? — Exp. G: Ja, aber nicht in dem Maße, wie in der Saison. Die sind übrigens auch nach Stück bezahlt.

Wittelsshöfer: Wie viel verdienen die Näherinnen in der Saison? — Exp. G: Das ist verschieden, und sie bekommen nach der Qualität be-

zahlst. Wir haben Nieder, wo die Näherinnen 5 kr. bekommen, und da haben sie zu thun, wenn sie neben ihren häuslichen Verrichtungen im Tage ein Duzend machen wollen.

Wittelslhöfer: Wie viel bekommen die Näherinnen, wenn keine Saison ist? — Exp. G: In diesem Artikel ist fortwährend zu thun; und da sind auch Näherinnen, welche sich nur mit diesem Artikel befassen. Anders verhält es sich mit den besseren Sorten.

Wittelslhöfer: Wie verhält es sich mit dem Zugehör? — Exp. G: Die wird complet dazugegeben.

Bardorf: Können Sie sagen, wie viele Mädchen in dieser Branche beschäftigt sind? — Exp. G: Es dürften ungefähr 1500 sein.

Bardorf: Haben Sie eine Krankenversicherung? — Exp. G: Es sind nur Wenige bei uns versichert. Wir haben nämlich keine Genossenschaft. Ein Theil der Unternehmerinnen unserer Branche gehört zur Genossenschaft der Schneider, ein Theil zur Genossenschaft der Pfaidler, und der dritte Theil gehört gar keiner Genossenschaft an. Es sind darunter angemeldete Fabriksbetriebe, die ihre Leute bei der Fabriks-Krankencasse versichern.

Bardorf: Kommen häufig Erkrankungen vor? — Exp. G: Auffallend ist, daß die Leute sehr oft an schwierigen Fingern zu leiden haben. Die Krankencasse beklagt sich, daß sie dadurch fast zu Grunde gerichtet wird. Es mag sein, daß die Manipulation mit dem Fingerring dies veruracht.

Exp. Nr. 65 gibt über Befragen seitens des Vorsitzenden an: Ich bin in einer Fabrik Einzieherin. Wir sind 22 Einzieherinnen. Bei der Branche bin ich seit zwölf Jahren. Früher war ich in einem kleinen Geschäfte; da waren wir nur im Ganzen zehn bis zwölf Mädchen. Die Fabrik, wo ich gegenwärtig bin, macht Exportwaare. (Ueber Befragen.) Es sind dort drei Stickerinnen, drei Einfasserinnen, zwei Appreteurinnen und eine Einstärkerin. Beim Zuschneiden sind nur Männer, und es wird nur mit der Hand zugeschnitten. In unserem Betriebe gibt es überhaupt keine Dampfmaschine. Hausarbeiterinnen sind 180. Lehnmädchen haben wir jetzt keine. Es kommt aber oft vor, daß wir Lehnmädchen haben. Dieselben lernen vier Wochen; nämlich nur das Einziehen. Aufgedungen werden sie nicht. Die Arbeit wird durch Umfragen vermittelt. Es gibt auch Heimarbeiterinnen, die wieder Mädchen beschäftigen. Solche Subunternehmerinnen gibt es, so viel ich weiß, 10 oder 20, und beschäftigt eine solche zwei bis drei Mädchen. Um das Nähen der Nieder zu erlernen, braucht ein Mädchen sechs Wochen bis zwei Monate. Die Arbeit ist sehr anstrengend, wenn man den ganzen Tag an der Maschine nähen muß.

Dr. Schwiedland: Welches ist die schwierigste Arbeit? — Expertin Nr. 65: Das Appretiren.

Dr. Schwiedland: Welche Nachteile hat diese Arbeit? — Exp. Nr. 65: Im Sommer ist die Hitze, die dabei nöthig ist, unerträglich.

Dr. Schwiedland: Sind die Fenster offen? — Exp. Nr. 65: Sie müssen offen sein.

Dr. Schwiedland: Kommen diese Arbeiterinnen abwechselnd in kalte und heiße Luft? — Exp. Nr. 65: Nein. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Die Lehnmädchen recrutiren sich zumeist aus Arbeiterkreisen. In den ersten vier Wochen bekommen sie nichts bezahlt, von da an fl. 1. — Ich bin nach der Woche bezahlt und habe fl. 5:50; das ist bei uns der höchste Lohn. Ich bin zwölf Jahre im Hause. Der erste Lohn betrug fl. 2. Die Stickerinnen sind besser daran, weil sie nach Stück bezahlt werden. Die Preise per Stück sind verschieden. Eine solche Arbeiterin verdient sich in der Woche fl. 7, manchmal fl. 8. Es kommen aber auch Löhne unter fl. 7 vor. Bis eine solche Stickerin fl. 7 verdient, muß sie auch schon ein paar Jahre arbeiten. — Auch die Einfasserinnen sind per Stück bezahlt, und zwar ist auch hier wieder ein Unterschied nach der Qualität der Nieder. Auch

die Appreteurinnen sind nach Stück bezahlt, da ist aber die Arbeit gleich. Sie bekommen für 100 Nieder, wenn ich nicht irre, 25 fr. Da muß Eine der Anderen in die Hand arbeiten, und zwar ist die Sache so: Es sind zwei Spannerinnen, die bekommen für 100 Stück zusammen 25 fr., und eine Einstärkerin, die bekommt 23 fr. oder 22 fr. für das Hundert, so daß alle drei zusammen für das Hundert 47 fr. bekommen. Diese 47 fr. werden unter alle drei getheilt, weil die eine nicht fortwährend beim Einstärken bleiben kann. Sie machen im Tage etwa 700 Nieder. Die Arbeit ist aber keine regelmäßige. Es kann auch vorkommen, daß sie nur 300 bis 400 Nieder machen. Die Preise, welche an die Näherinnen außer Haus gezahlt werden, sind auch verschieden. Es gibt Nieder zu 5, 6, auch 12, 15, 18 und 25 fr.

Vorsitzende: Können Sie sagen, wie viel eine Näherin von der billigsten Sorte im Tag zu machen im Stande ist? — Exp. Nr. 65: Wenn eine zwölf Nieder im Tag macht, so muß sie sehr fleißig sein, wenn sie nebenbei noch ihre Wirthschaft versorgen will. Bei der minderen Arbeit ist sie viel schlechter daran als bei der besseren. Sie verdient also 60 fr. Da muß sie Nähwolle und die Maschine dazu haben.

Vorsitzende: Sind die Preise das ganze Jahr hindurch gleich, oder erleiden sie in der schwächeren Saison eine Herabsetzung? — Expertin Nr. 65: Die Wochenarbeiterinnen sind gleich. Die Stickerinnen dürften nicht gleich sein. Ich kann aber da keine Ziffern angeben.

Vorsitzende: Rohstoffe haben Sie nicht beizugeben? — Expertin Nr. 65: Nein, wir bekommen Alles.

Vorsitzende: Kommen auch Ueberstunden vor? — Exp. Nr. 65: Ja, die werden so bezahlt, was eben für die Stunde entfällt. — (Ueber weitere Fragen.) Wir haben eine 11stündige Arbeitszeit. Dann nehme ich auch Arbeit mit nach Hause, und zwar besorge ich das Adjustiren der Nieder. Das ist auch eine Arbeit für die Einzieherinnen. Wir werden ersucht, Arbeit mitzunehmen, müssen es aber nicht thun. Dafür bekommen wir 4 fr. per Stück. Ich arbeite an einem solchen Nieder eine Viertelstunde. Meistens nehme ich mir 12 bis 15 Stück mit. Wenn man sich aber eine Arbeit mitnimmt, so muß sie am selben Abend fertiggemacht werden. Den Lohn der Männer in der Fabrik kenne ich nicht. Von den Arbeiterinnen sind einige verheiratet. Die Mehrzahl ist ledig. Kinderarbeit gibt es in der Fabrik nicht. Abzüge für verdorbenes Material kommen nicht vor. Wenn man einige Minuten zu spät kommt, werden 3 bis 4 fr. abgezogen. Das Geld bekommt der Herr, wie er es verwendet, wissen wir nicht.

Wittelsböfer: Warum ist Ihre Kategorie im Wochenlohn, die anderen im Stücklohn? — Exp. Nr. 65: Das ist seit je her.

Dr. Dfner: Wie oft bekommen Sie Arbeit nach Hause? — Expertin Nr. 65: In der Saison zwei bis dreimal in der Woche. (Ueber Befragen.) Ein Lehrling bekommt nach vier bis fünf Wochen fl. 1, dabei bleibt sie 14 Tage oder drei Wochen, dann bekommt sie um 25 bis 30 fr., je nach der Verwendung, mehr.

Vardorf: Haben Sie eine Fabriksordnung? — Exp. Nr. 65: Nein. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Ich bin verheiratet und habe eine Wohnung im zweiten Bezirk, welche ich und mein Mann allein bewohnen. Wir haben keine Kinder. Die Wohnung besteht aus einem Zimmer, ist licht und geht auf die Gasse. (Ueber weitere Fragen.) In der Früh nehmen wir Kaffee, zum Gabelfrühstück esse ich Wurstzeug, Mittag nichts, weil wir während der Mittagstunde arbeiten. Zur Faufe esse ich wieder Kaffee und Abends Suppe, Fleisch und Gemüse. Das kocht meine Mutter, bei welcher ich esse. — Für das Abendessen rechne ich 20 fr., für den Morgentaffee 5 fr., Gabelfrühstück 10 bis 12 fr. Das Arbeitslocal ist ziemlich groß, hat sechs Fenster und ist gut beleuchtet. Geschenke haben wir nicht zu machen.

**Wittelsböfer:** Wann beginnt die Arbeitszeit? — Exp. Nr. 65: Wir arbeiten von  $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Früh bis  $\frac{1}{2}$ 8 Uhr Abends. In der Mittagsstunde arbeiten wir freiwillig und werden da nach Stück bezahlt. Da machen wir das Aufspugen der Nieder.

**Wittelsböfer:** Ist das allgemein üblich? — Exp. Nr. 65: Nur Diejenigen, welche weit wohnen, arbeiten über Mittag, die Anderen gehen fort.

**Frl. Fickert:** Wie lange halten Sie das aus, so den ganzen Tag durchzuarbeiten? — Exp. Nr. 65: Das thue ich schon sehr lange, über zwölf Jahre. Wenn ich aber auch nichts zu thun habe, so gehe ich nicht nach Hause zum Essen. (Ueber Befragen der Vorsitzenden.) Das Local wird, bevor wir kommen, gelüftet, manchmal auch während des Tages, wenn es nicht zu kalt ist. Die Heizung ist gut. Die Aborte sind sehr schlecht. Wir müssen vom ersten Stock hinuntergehen, dann durch den Hof, über die andere Stiege wieder in den ersten Stock. Im Winter sind wir oft sehr erhitzt, und da kann man sich leicht eine Krankheit zuziehen. Den Abort benützen 40 Arbeiterinnen. Gearbeitet wird in drei Räumen, und sind in einem Raume sammt den männlichen Arbeitern bis zu 40 Personen. Das eine Zimmer hat fünf Fenster in einer und fünf in der anderen Reihe. Das Zimmer, in dem die Appreteurinnen sind, hat drei Fenster. Im Arbeitsraume schläft Niemand. Die Behandlung seitens der Vorgesetzten ist keine gute. Es kommen auch mitunter Schimpfworte vor; besonders wenn man zu spät kommt. In Bezug auf die Sittlichkeit sind keine Anstände. Im Ganzen sind von den Arbeiterinnen vier verheiratet. Die Kündigung ist 14tägig.

**Bardorf:** Was essen jene Arbeiterinnen, die sich das Essen holen lassen? — Exp. Nr. 65: Wurst oder vom Gasthause Suppe oder Gemüse, Fleisch nicht.

**Dr. Brezina:** Sind die Arbeiterinnen vorwiegend jung oder gibt es auch ältere? — Exp. Nr. 65: Die meisten sind 28 bis 30 Jahre. Es gibt aber auch 18- und 19jährige.

**Dr. Brezina:** Was geschieht mit den älteren Arbeiterinnen? Heiraten die weg? — Exp. Nr. 65: Manche heiraten, und dann kommen sie nicht mehr. Das ist meistens der Fall. Wir sind unser nur vier Verheiratete, und von den Uebrigen ist keine über 30 Jahre alt.

**Dr. Schwiedland:** Hat eine Verdrängung der Männerarbeit durch die Frauen stattgefunden? — Exp. G: Nein; dieser Artikel ist seit jeher von Frauen gemacht worden. Manchmal helfen die Männer ihren Frauen bei der Hausarbeit mit, in der Fabrik aber arbeiten nur Frauen.

**Exp. Nr. 65 (über Befragen der Vorsitzenden):** Im Sommer gehe ich spazieren, Ausflüge mache ich nicht. Ich gehöre keinem Vereine an. Ich bin bei der Genossenschafts-Krankencasse und zahle wöchentlich 8 kr. Ich habe Eltern und Geschwister, habe dieselben aber nicht zu unterstützen.

**Frl. Fickert:** Sind alle Arbeiterinnen in der Krankencasse versichert? — Exp. Nr. 65: Das weiß ich nicht.

(Monsignore Dr. Scheicher übernimmt den Vorsitz.)

**Exp. Nr. 66 (über Befragen seitens des Vorsitzenden):** Ich bin Einfasserin und bin schon vier Jahre im selben Geschäft. Ich habe 14 Tage gelernt. Es sind 25 Mädchen im Hause beschäftigt und vier bis fünf Lehrlingmädchen. Diese lernen zwei Jahre. Die Beschäftigung bleibt sich durch das ganze Jahr gleich. Bei uns sind auch Männer als Zuschneider beschäftigt, Alles zusammen sind bei 40 Personen beschäftigt. Wir erzeugen nur Nieder. Arbeit wird auch außer Haus gegeben. Die Arbeiterinnen sind aus Arbeiterkreisen. Die Arbeitsvermittlung geschieht durch Umfragen.

**Wittelsböfer:** Was machen die Lehrlingmädchen? — Exp. Nr. 66: Bei uns sind sie meist nur beim Einschlagen; andere Arbeit machen sie nicht.

**Wittelsböfer:** Kann ein Lehrlingmädchen nach zwei Jahren ein

Wieder machen? — Exp. Nr. 66: Sie muß sich selbst zur Arbeit stellen und zuschauen, sonst kann sie es nicht.

Wittelschöfer: Wird mit Maschine gearbeitet? — Exp. Nr. 66: Mit einer Ringschiffmaschine. Dampf haben wir nicht. Bei uns sind 10 Einzieherinnen, 5 Stickerinnen, 4 Einfasserinnen und 4 Appreteurinnen.

Dr. Dfner: Sie sagen, daß Sie schon nach vier Wochen gearbeitet haben. — Exp. Nr. 66: Ich habe privat gelernt. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Ich habe einen Wochenlohn von fl. 6. Es ist dies der höchste Lohn. Ueberstunden gibt es nicht. Wenn eine ausgelernt ist, bekommt sie gleich fl. 2. Dabei bleibt sie zwei Jahre, dann steigt sie aber nur sehr wenig. Ein Unterschied im Lohn nach der Saison ist nicht vorhanden. Jergend eine Leistung für Material haben wir nicht zu machen. Wir nehmen keine Arbeit mit nach Hause. Früher haben das die Stickerinnen gethan, jetzt aber nicht mehr. Von den Zuschneidern hat einer fl. 20 und einer fl. 25. Für das Zuspätkommen werden Abzüge von 10 kr. gemacht, auch wenn man nur ein paar Minuten später kommt. Was mit dem Gelde geschieht, weiß ich nicht. Die Arbeitszeit beträgt  $10\frac{1}{2}$  Stunden; von  $\frac{1}{4}$  8 bis  $\frac{3}{4}$  1 und von 2 bis  $\frac{1}{4}$  8 Uhr. Mittag gehe ich nach Hause. Vor- und Nachmittag haben wir einige Minuten Pause zum Essen. An Sonntagen wird manchmal Vormittag gearbeitet, das wird aber extra bezahlt, und zwar 10 kr. pro Stunde. An Feiertagen wird nicht gearbeitet. Wir haben eine 14tägige Kündigungsfrist, und zwar beiderseitig.

Bar dor f: Wie ist es mit der Lohnsteigerung? — Exp. Nr. 66: Das Lehnmädchen bekommt fl. 2. Dann steigt sie in einem halben Jahre um 50 kr. und wieder nach einem halben Jahre um weitere 50 kr. Bis eine fl. 6 erreicht, braucht sie ein paar Jahre. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Die Beleuchtung ist gut, Geschenke haben wir nicht zu machen. Ich wohne bei meinen Eltern. Jene Arbeiterinnen, welche selbstständig sind, leben sehr kümmerlich. Mittags essen sie meist nur Kaffee oder um ein paar Kreuzer Würst, am Abend Butterbrot u. dgl. Das Arbeitslocal ist im ersten Stock. Es ist ziemlich groß und wird Morgens und Abends gelüftet. Es wird auch gut geheizt. Es ist nur ein Abort für das ganze Personal. Die Fenster des Arbeitslocales sind höfseitig, und zwar gehen sie in einen ziemlich kleinen Hof. Bei Tag ist es daher finster und es wird auch oft bei Tag Gas gebrannt, was natürlich für die Augen sehr schädlich ist. Im Arbeitslocale wohnt niemand. Unter Tag dürfen wir uns nichts holen lassen. Zur Jausenpause kommt der Bäcker.

Dr. Riedl: Ist der Hof ein Viehthof? — Exp. Nr. 66: Ja. Das Local hat sechs bis sieben Fenster.

Dr. Schwiedland: Wie viel Büsten haben Sie? — Exp. Nr. 66: 25; die sind aber nicht in diesem Zimmer, sondern in der Appretur.

Dr. Dfner: Wer kehrt das Local aus? — Exp. Nr. 66: Die Lehnmädchen nach der Arbeitszeit.

Dr. Dfner: Wann wird es gewaschen? — Exp. Nr. 66: Vielleicht in jedem halben Jahr einmal.

Dr. Verkauf: Müssen Sie ein bestimmtes Quantum Arbeit täglich fertig machen? — Exp. Nr. 66: Die Arbeit, die wir machen, wird uns aufgeschrieben.

Dr. Verkauf: Und wenn Sie nicht fertig werden? — Exp. Nr. 66: Dann gibt es einen fürchterlichen Verdruß. Der Chef schimpft oder kündigt. Ich muß täglich 160 Wieder einfassen. Es ist eine sehr anstrengende Arbeit.

Dr. Verkauf: Kommen Strafen vor, wenn die Arbeit nicht fertig wird? — Exp. Nr. 66: Das nicht.

Dr. Verkauf: Können Sie regelmäßig Ihre Aufgabe fertig machen? — Exp. Nr. 66: Es kommt vor, daß man einmal zurückbleibt, wenn einem einmal schlecht ist. Dann hat man am nächsten Tag Verdruß. Aber nachholen muß man es nicht. Denn das ist ja nicht möglich. (Ueber Befragen



des Vorsitzenden.) Wir haben eine Werkführerin, diese theilt die Arbeit aus und überwacht die Arbeiterinnen. Sie geht mit uns nicht sehr gut um. Die Zuschneider sind auch im Arbeitslocale. Die herrschen auch über uns.

Vorsitzender: Und können Sie sich darüber nicht beim Chef beschweren? — Exp. Nr. 66: Der hält zu den Zuschneidern.

Dr. Brezina: Haben Sie unter einem rauhen oder allzu freundlichen Benehmen der Arbeiter zu leiden? — Exp. Nr. 66: Zudringlich sind sie nicht.

Dr. Verkauf: Inwiefern herrschen sie über die Arbeiterinnen? — Exp. Nr. 66: Es darf nichts gesprochen werden. Hier und da muß man aber doch etwas fragen.

Dr. Verkauf: Wie viele solcher Herren haben Sie? — Exp. Nr. 66: Zwei, oft sind auch die Commis da, die ebenfalls über uns herrschen.

Dr. Verkauf: Und alle diese Herrscher zeichnen sich durch Schimpfen aus? — Exp. Nr. 66: Fein behandeln sie uns nicht.

Dr. Verkauf: Pflegen Sie sich nicht zu beklagen? — Exp. Nr. 66: Der Herr hört einen nicht einmal an.

Dr. Verkauf: Hat er vielleicht keine Zeit dazu? — Exp. Nr. 66: Zeit hätte er genug.

Wittelschöfer: Sie dürfen also den ganzen Tag nichts reden? — Exp. Nr. 66: Den ganzen Tag nicht.

Vorsitzender: Sprechen auch die Zuschneider untereinander nicht? — Exp. Nr. 66: Auch die nicht. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Von den Arbeiterinnen ist eine verheiratet. Die anderen sind ledig. Ich wohne bei meinen Eltern. Wir haben Zimmer, Küche und Cabinet. Es sind in der Wohnung sieben Personen. Ausflüge mache ich sehr wenige. Einem Vereine gehöre ich nicht an. Ich habe Niemanden zu unterstützen. Ich habe vier Geschwister, im Alter von 12 bis 20 Jahren.

Wittelschöfer: Und wie schlafen Sie? — Exp. Nr. 66: Wir haben zwei Betten und einen Divan.

Dr. Dfner: Verdienen von Ihren Geschwistern welche etwas? — Exp. Nr. 66: Drei zusammen etwa fl. 16 pro Woche.

Dr. Riedl: Was sind Ihre Eltern? — Exp. Nr. 66: Der Vater ist alt, der kann nichts mehr verdienen. Auch die Mutter erwirbt nichts.

Wittelschöfer (zum Exp. G): Es sind sehr viele Arbeiterinnen auswärts beschäftigt. Wie wird die Arbeit ausgegeben und abgeliefert? — Exp. G: In jedem Geschäfte ist eine bestimmte Zeit, die sogenannte Lieferzeit, meist täglich von 5 bis 7 Uhr Abends. Es können aber nicht an jedem Tage sämtliche Arbeiterinnen liefern, sondern etwa die Hälfte. Bei der Uebnahme der Arbeit sind zwei Personen beschäftigt, und die geben auch die Arbeit wieder aus.

Wittelschöfer: Wie lange brauchen die, um etwa 90 Näherinnen abzufertigen? — Exp. G: Das muß unter zwei Stunden geschehen.

Wittelschöfer: Müssen die Arbeiterinnen nicht lange warten? — Exp. G: Das kommt oft vor.

Wittelschöfer: Wie geschieht die Zahlung? — Exp. G: Jeden Samstag auch um diese Zeit.

Expertin Nr. 67 (gibt über Befragen seitens des Vorsitzenden an): Ich bin in einem anderen Niedergeschäfte als die Exp. Nr. 66. Ich habe dort gelernt und bin jetzt das vierte Jahr in diesem Geschäft. Ich bin auf ein Jahr mit fl. 1 wöchentlich aufgenommen worden, und weil ich gut gelernt habe, bin ich schon nach sieben Monaten auf's Stück gesetzt worden. Früher hat man im Detail gearbeitet, jetzt en gros. Es arbeiten dort im Hause zwölf, außer Hause beiläufig ebensoviel Arbeiterinnen. Im Sommer ist wenig Arbeit; im Vorjahr haben wir 14 Tage ganz aussetzen müssen. Bei uns sind zwei Lehnmädchen. Die Arbeiterinnen recrutiren sich lediglich aus Arbeiterkreisen. Wir haben Näh- und Desenmaschinen. Die Lehnmädchen

sind eigentlich nur Anfängerinnen, weil sie nicht aufgedungen werden. Ich mache ganze Nieder. Ich bekomme es zugeschnitten und muß es bei der Maschine fertig machen.

Wittelschöfer: Ist bei Ihnen nicht auch die Eintheilung in Einfasserinnen u. s. w.? — Exp. Nr. 67: Ja, das ist im Allgemeinen auch. Aber ich bin jetzt die erste Person, ich arbeite im Gegensatz zu den anderen nach der Woche und muß alles übernehmen, das Cartoniren u. s. w. auch machen. Ich bekomme fl. 6.

Dr. Riedel: Ich bitte uns die einzelnen Kategorien von Arbeitern und deren Löhne aufzuzählen. — Exp. Nr. 67: Für einzelne Nieder werden 8 bis 35 kr. gezahlt. Solche von 35 kr. kann eine Arbeiterin höchstens zwei Stück im Tag machen; von den billigeren sechs bis acht Stück. Die Einz zieherin bekommt 1 kr. per Stück. Diese verdient sich fl. 4½ bis 5 in der Woche. Die Einfasserin ebensoviel, eventuell etwas mehr, vielleicht fl. 6, die Stickerin verdient sich ebensoviel und die Appreteurin auch.

Herrdegen: Wie viel bekommen die Appreteurinnen gezahlt? — Exp. Nr. 67: Für das Duzend 8 kr. Da muß sie es allein einstarfen und büsten. Wir haben nur eine Appreteurin. Wir haben in unserem Geschäft zwölf Büsten, die alle von der einen Appreteurin bedient werden. Sie büstet täglich 80 Stück. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Ueberstunden werden keine gemacht. Wenn viel zu arbeiten ist, nehmen die Mädchen Nacharbeit mit. Ausgaben für Zwirn und Seide haben wir keine; aber die außer Haus arbeiten, müssen sich die Wolle kaufen und eine Maschine haben; deshalb sind die außer Haus schlechter daran, wenn sie auch wegen der Wolle 1 kr. mehr Stücklohn bekommen. Die Hausarbeiterinnen dürfen die Wolle kaufen, wo sie wollen, beim Herrn oder in einem Geschäft. Die Preise sind dieselben. Sie braucht für ein Duzend Nieder einen Strähn Wolle, das ist 6 kr., möglicherweise auch 2 kr.; ich weiß es nicht genau. Die Nadeln und das Del muß sie auch beistellen.

Dr. Verkauf: Ich möchte wissen, ob die Heimarbeiterinnen besser oder schlechter daran sind wie die in der Fabrik Arbeitenden? — Expertin Nr. 67: Ich glaube, gewöhnlich schlechter, denn sie haben auch noch Ausgaben. Wenn die Maschine ruiniert ist, muß sie fl. 3, 4 zahlen. Oft brechen sehr viele Nadeln nacheinander u. s. w.

Herrdegen: Die Ausgaben bezüglich der Löhne der Appreteurinnen stimmen nicht. Sie sagten, per Duzend wird 8 kr. bezahlt, und 80 Stück sei die Tagesleistung. 80 Stück sind rund sieben Duzend. Das wären 56 kr. pro Tag und fl. 3·60 für die Woche; nun haben Sie gesagt, der Lohn betrage mehr, und zwar fl. 5. Wie läßt sich das aufklären? — Exp. Nr. 67: Wenn Sie nur im Geschäft arbeiten würden, so würde sie nicht mehr verdienen. Aber sie nimmt sich täglich für etwa 30 kr. Arbeit nach Hause mit, und so kommt sie auf fl. 5. Sonst verdient sie bestimmt nicht mehr. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Abzüge und Strafen kommen nicht vor. Allerdings hat uns der Herr vor Kurzem angedroht, daß er eine Strafe von 5 kr. einführen wird, wenn Eine zu spät kommt. Die Arbeitszeit ist von halb 8 bis 7; eine Stunde Mittagspause, und zwar von 12 bis 1. Wenn wir Vor- oder Nachmittags die Arbeit auf ein paar Minuten unterbrechen, um zu essen, so ist das unser eigener Schaden, weil wir nach Stück gezahlt werden.

Wittelschöfer: Sind in Ihrem Betriebe Männer? — Expertin Nr. 67: Nur Zuschneider.

Wittelschöfer: Hat die Arbeit, welche Sie selbst machen, immer eine Frau verrichtet? — Exp. Nr. 67: Das hat früher der Chef gemacht. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Sonn- und Feiertage wird nicht gearbeitet. Die Kündigungsfrist beträgt 14 Tage für beide Theile. Beim Unternehmer hat keine der Arbeiterinnen Kost oder Wohnung. Arbeiten werden im All-

gemeinen nur während der Saison nach Hause genommen, und zwar geschieht das etwa drei- bis viermal in der Woche. Da haben wir dann bis 11, 12 Uhr damit zu thun. Wenn Arbeit zum Adjustiren mitgenommen wird, so bekommen wir 2 kr. per Stück, da nehme ich gewöhnlich ein Dutzend mit. Für das Sticken sind die Preise verschieden, 5, 10, 20 kr. Von den Miedern zu 20 kr. nimmt man sich nur eines, von den zu 5 kr. vier Stück mit. Die Unternehmer nöthigen aber die Arbeiterinnen nicht, Arbeit nach Hause zu nehmen. An Sonn- und Feiertagen wird keine Arbeit mitgenommen.

**Bar dorf:** Sie sind bei Ihren Eltern. Wie ernähren sich die anderen Mädchen? — *Exp. Nr. 67:* Die sind auch bei ihren Eltern.

**Dr. Verkauf:** Wie ist die Behandlung durch die Vorgesetzten? — *Exp. Nr. 67:* Nicht besonders gut.

**Dr. Verkauf:** Wie steht's mit der Sittlichkeit? Ist da zu klagen? — *Exp. Nr. 67:* Nein.

**Dr. Verkauf:** Ich habe aber gerade in dieser Richtung von Ihrem Geschäfte etwas gehört. Vielleicht ist das jetzt anders. — *Exp. Nr. 67:* Seitdem ich im Geschäfte bin, ist nichts derartiges vorgefallen.

**Dr. Dfner:** Wird in der todten Saison den Mädchen weniger Arbeit gegeben, bevor ganz ausgefetzt wird? — *Exp. Nr. 67:* Ja, es gibt Tage, wo sie um die Hälfte weniger verdienen.

**Herrdegen:** Können Sie uns sagen, auf welche Weise Ihr Geschäft die Waaren absetzt? — *Exp. Nr. 67:* Es hat Reisende.

**Herrdegen:** Arbeiten Sie auf Bestellung von einzelnen Kunden? — *Exp. Nr. 67:* Ja, wir machen sehr viel Maßmieder, denn der Chef hat ein Detailgeschäft mit einem Verkaufsllocal. (Ueber Befragen seitens des Vorsitzenden.) Das Arbeitslocal ist ziemlich groß. Wir brauchen nicht das vollkommene Stillschweigen zu halten, wie die frühere *Expertin* erzählte. Wenn der Chef da ist, so müssen wir freilich ruhig sein, aber wenn er fortgegangen ist, plauscht man gern ein bißchen. Das Arbeitslocal ist im Parterre, geht in den Lichthof, und wenn es im Winter dunkel ist, so muß den ganzen Tag Gas brennen. Ventilation ist keine. Es wird untertags selten gelüftet. Auch im Sommer nicht, denn es fliegt Ruß herein, der die weißen Mieder schmutzig macht. Wenn gebüftet wird, ist es auch fürchterlich heiß. Jedes Vierteljahr wird gewaschen, und zwar von einer Bedienerin. Der Abort ist im Hof, da müssen wir über den Gang hingehen. Es sind zwei gewöhnliche, gut erhaltene Aborte, jedoch ohne Spülvorrichtung.

**Dr. Brezina:** Ist der Abort nicht im Winter sehr kalt? — *Expertin Nr. 67:* O ja, es zieht auch dort; es kommt häufig vor, daß man sich verkühlt.

**Wittelsshöfer:** Wie viel Arbeitslocale haben Sie? — *Exp. Nr. 67:* Zwei Zimmer, in einem sind wir, in dem anderen die *Appreteurinnen*.

**Wittelsshöfer:** Wie viel Fenster hat der Raum, in dem Sie arbeiten? — *Exp. Nr. 67:* Fünf.

**Wittelsshöfer:** Wie lange dauert das Büsten? — *Exp. Nr. 67:* Verschieden, manchmal den halben, manchmal den ganzen Tag.

**Herrdegen:** Was machen die *Appreteurinnen*, wenn nicht gebüftet wird? — *Exp. Nr. 67:* Einziehen. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Im Arbeitslocal schläft Niemand. Zum Mittagessen gehen alle Arbeiterinnen nach Hause, keine ist bemüßigt, in's Gast- oder Kaffeehaus zu gehen. Ich selbst bin *Berksführerin*, die *Vorgesetzte* der anderen Arbeiterinnen, männliche *Vorgesetzte* sind keine, der *Zuschneider* hat nichts zu befehlen. Aber die *Herrenleute* sind sehr launenhaft, da muß man sehr viel ausstehen.

**Dr. Verkauf:** Schimpft der Herr manchmal? — *Exp. Nr. 67:* Nein. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Ich gehöre keinem Vereine an. In die *Krankencasse* sind wir erst vor Kurzem eingetragen worden, etwa vor vier bis fünf Wochen. Es hat nämlich eine Frau verlangt, eingeschrieben zu

werden, und da hat der Herr gleich Alle in die Bezirkskrankencasse einschreiben lassen. Die Stückerbeiterinnen müssen dafür wöchentlich 8 fr. zahlen; ich zahle gar nichts, für mich entrichtet der Herr den Beitrag. Ich dürfte auch so versichert sein wie die anderen, nämlich mit 12 fr. Früher haben wir nichts bekommen, wenn wir krank waren.

Dr. Verkauf: Haben sich die Arbeiterinnen in solchen Fällen nicht an die Krankencasse gewendet? — Exp. Nr. 67: Es sind wenig Krankheitsfälle vorgekommen, und dann sind bei uns lauter junge Mädchen, die sich ihr Recht gar nicht gesucht haben.

Experte P l a ß (über Befragen des Vorsitzenden): In der Wäschbranche ist in keiner Fabrik die Leitung so human, wie bei uns. Beide Chefs sind sehr humane Leute, man hört nie ein Schimpfwort, der Bruder des Chefs ist Fabriksleiter und ist auch äußerst anständig. Das Geschäft ist ziemlich ausgebreitet, es sind 120 Personen beschäftigt. Es werden Hemden, Krägen und Manschetten erzeugt. Beim Zuschneiden ist Dampfbetrieb; die Einen schneiden Krägen, die Anderen Manschetten zu u. s. w. Die Näherinnen arbeiten theils im Hause, theils außer Hause. Die Arbeit außer Hause bekommen Subunternehmer, von denen viele wohlhabend sind, und die mit vier bis zehn Mädchen arbeiten. Sie bekommen die Arbeit zugeschnitten, müssen dieselbe fertigmachen und auch das Zugehör selbst beschaffen.

Bei uns sind fünf Männer und ein Lehrjunge, im übrigen aber Frauen beschäftigt. Die Männer arbeiten jeder selbstständig auf der Maschine und mit der Hand. Die Mädchen arbeiten gruppenweise, je drei Näherinnen und eine Borrichterin zusammen an einem Tisch. Wenn eine Borrichterin nicht recht nachkommt, so arbeitet sie auch nur mit zwei Näherinnen. Die sind alle im Stücklohn. Mit den Büglerinnen kommen wir nicht in Berührung, ich kann also über diese nichts Näheres angeben. Es gibt bei uns vielleicht 40 Glänzerinnen und Büglerinnen und etwa 40 bis 60 Näherinnen und Borrichterrinnen, aber ich weiß das nicht genau zu sagen. In der Wäscherei sind Männer und Frauen beschäftigt, und zwar etwa 25.

Die Arbeit geht folgendermaßen vor sich. Der Stoff kommt aus der Zuschneiderei hinaus, wo vertheilt wird. Da bekommt ihn dann die Gruppe von Näherinnen, die eben fertig ist. Vor dem Nähen werden bei den Hemden von der Falterin mittelst einer mit Dampf betriebenen Maschine die Falten auf dem Rücken gemacht. Wenn das betreffende Stück genäht ist, kommt es in die Knopflochmacherei, wo ebenfalls Dampfbetrieb ist. Es werden aber nur in der Fabrik, und zwar bei den Hemden die Knopflöcher mit der Maschine gemacht; bei den Krägen, Manschetten und Halsleisten geschieht das zu Hause mit der Hand. Dann kommt das Stück in die Wäscherei, hinauf in die Stärkerei und dann zu den Streiferinnen, welche das Hemd für die Büglerei vorrichten. In die Büglerei kommen nur Hemden; Krägen und Manschetten kommen in die Glänzerei, wo eine Maschine über den Stoff fährt und den Glanz erzeugt.

Die anstrengendste Arbeit ist meiner Ansicht nach, wenn man den ganzen Tag sitzen und nähen muß; auch das Bügeln ist nicht weniger anstrengend, und zwar wegen der Hitze; man darf wegen des hereinfliegenden Rußes kein Fenster aufmachen. Leichtere Beschäftigungen sind die der Borrichterrinnen, Glänzerinnen und Streiferinnen.

Wittels h ö f e r: Wird für das Knopflöchermachen gleichviel gezahlt, wenn es mit der Maschine und wenn es mit der Hand geschieht? — Exp. P l a ß: Nein, denn mit der Maschine geht es viel schneller.

Baronin Vogel s a n g: Was wird für das Knopflöchern mit der Hand gezahlt? — Exp. P l a ß: Per Duzend Hemden 60 bis 80 fr.; eine Arbeiterin kann im Tag circa ein Duzend machen.

Vorsitzender: Ich habe gehört, daß sich die Zuschneider fl. 20 verdienen? — Exp. P l a ß: O nein, nicht alle. (Ueber Befragen des

Vorsitzenden.) Wo kein Dampfbetrieb ist, wird besser gezahlt, weil bedeutend mehr Arbeit ist. Wenn die Hemden auswärts gearbeitet werden und der Subunternehmer hat gute Arbeiterinnen, so kommt es vor, daß die Hemden auswärts bedeutend schöner gemacht werden als in der Fabrik. Wir Männer haben alle den gleichen Lohn von fl. 14; nur einer, der erst vor Kurzem freigesprochen wurde, hat fl. 7 oder 7.50. Die Sortirerinnen haben Wochenlohn, und zwar fl. 4 bis 4.50, die Näherinnen und Knopflöchermacherinnen werden nach Stück bezahlt. Diese zwei kommen durchschnittlich, wenn sie schwach arbeiten, auf fl. 4.50 bis 5, es gibt aber auch solche, die fl. 10 verdienen. Die Arbeitszeit ist von 7 bis 6 Uhr.

Wittelschöfer: Wie vertheilen die drei Arbeiterinnen und die Vorrichterin die Arbeit und den Lohn untereinander? — Exp. Plaß: Sie haben eine Vorarbeiterin, welche die Arbeit vertheilt und was sie dann alle verdient haben, wird unter die Arbeiterinnen aufgetheilt, welche dann ihrerseits die Vorrichterin bezahlen. Die Vorrichterin hat also direct nichts mit dem Unternehmer zu thun, zumeist nimmt auch eine solche Gruppe von Näherinnen selbst die Vorrichterin auf.

Herrdegen: Was wird für das Nähen für ein Duzend Hemden gezahlt? — Exp. Plaß: Für die leichtesten Hemden per Duzend fl. 1.50 bis 2, auch fl. 5.60.

Herrdegen: Davon müssen sie auch noch die Vorrichterin zahlen? — Exp. Plaß: Ja.

Herrdegen: Wie viel Hemden kann eine solche Gruppe täglich machen, wenn sie beispielsweise aus zwei tüchtigen Näherinnen und einer Vorrichterin besteht? — Exp. Plaß: Per Tag 28 Hemden; jede Näherin macht 14 Hemden.

Wittelschöfer: Dann würden alle drei zusammen bei den leichten Hemden über fl. 4 verdienen? — Exp. Plaß: Ich bitte das nicht mißzuverstehen, diese leichten Hemden zu fl. 1.50 oder fl. 2 werden außer Haus gegeben und nicht in der Fabrik gemacht. Was in der Fabrik per Stück gezahlt wird, weiß ich nicht. Ich kann nur sagen, daß sie, wie gesagt, wöchentlich fl. 3 bis fl. 4 verdienen und besonders tüchtige Arbeiterinnen auch fl. 10 und fl. 11.

Wittelschöfer: Können Sie uns nicht sagen, was ein Exporteur für ein Duzend zahlt? — Exp. Plaß: Ungefähr fl. 2.60 bis 3. Aber das zahlt ja der Exporteur nicht der Näherin, sondern dem Subunternehmer.

Vorsitzender: Was wird an Arbeitslohn factisch gezahlt, und zwar etwa für ein Hemd, das im Verkauf fl. 2.50 kostet? — Exp. Plaß: Etwa fl. 3 per Duzend für das Nähen und Knopflöcher machen.

Herrdegen: Ich möchte nur constatiren, daß immer die Löhne der Arbeiter in der Fabrik mit denen der Heimarbeiter und mit der Bezahlung der Subunternehmer verwechselt werden. Die Bezahlung von fl. 3 für das Duzend, welche der Herr Experte eben anführte, entspricht nicht dem Fabrikslohne, sondern dem Lohne in einem Kleinbetriebe. Bitte uns also zu sagen, was in der Fabrik für ein Duzend solcher Hemden gezahlt wird. — Exp. Plaß: Ich habe da keinen Einblick, glaube aber, daß die Bezahlung beiläufig die gleiche sein dürfte.

Herrdegen: O nein, da ist eine große Differenz. — Exp. Plaß (über Befragen des Vorsitzenden): In unserem Betriebe herrscht kein großer Wechsel unter den Arbeiterinnen, weil bei uns wenig zu klagen ist. Die Behandlung ist gut, die Bezahlung nicht schlecht, der Chef ist mit den Arbeitern zufrieden, die Arbeiter sind mit dem Chef zufrieden, es kommt also selten ein Wechsel vor. Diejenigen, welche wenig bezahlt bekommen, z. B. die Sortirerinnen und Faltlerinnen, sind junge Mädchen, die gewöhnlich zu Hause wohnen. Diejenigen, die auf sich allein angewiesen sind, sind gewöhnlich schon bessere Arbeiterinnen und verdienen sich ihr Geld,

wenigstens mehr, als anderswo. Die Localitäten in unserer Fabrik sind ganz gut, sie sind sehr licht und groß. Der Tract, in welchem wir uns befinden, hat etwa 20 Fenster. Wir haben elfstündige Arbeitszeit. Das Verhältnis der Arbeiter zum Werkmeister ist ein freundliches. In der Näherei ist eine Frau die Vorgesetzte, welche die Arbeit vertheilt, die ist allerdings manchmal etwas launenhaft gegenüber den Arbeiterinnen. Strafen gibt es keine. Die Sonntagsruhe wird vollkommen eingehalten. An Feiertagen sind nur die Zuschneider da und diejenigen Arbeiterinnen, welche nach der Woche gezahlt werden. Wir Zuschneider kommen um 8 Uhr Früh und gehen um 12 Uhr weg und bekommen dafür den ganzen Tag gezahlt. An hohen Feiertagen wird, was vielleicht in keinem anderen Betriebe Wiens der Fall ist, bei uns die Arbeit gezahlt.

Wittelszhöfer: Wie ist es am ersten Mai? — Exp. P. Laß: Wenn viel zu thun ist, so sagt der Chef: „Bleiben Sie da, ich brauche das und das, gehen Sie zu Mittag fort“. Vor zwei Jahren war um den ersten Mai herum ein Feiertag, und da hat der Chef gesagt: „Ich habe viel zu thun, arbeiten Sie halt am ersten Mai Vormittags und an dem Feiertag arbeiten Sie wieder Vormittags, da haben Sie drei Nachmittage frei“. Er geht also in dieser Beziehung sehr coulant vor.

Exp. Nr. 68 (über Befragen seitens des Vorsitzenden): Ich bin schon 14 Jahre in dieser Branche, momentan nirgends beschäftigt. Ich war in vielen Fabriken. Ich war auch bei der Firma, über die der Herr Experte aus sagte, bin aber nicht so gut behandelt worden. Man hat mir dort den Stuhl vor die Thür gesetzt, und da bin ich zur Genossenschaft klagend gegangen. Das wird mir überall heute noch vorgeworfen. Wenn ich Arbeit suche, sagt man: „Ja, Sie laufen gleich zur Genossenschaft klagend“. Die Behandlung in dem Betriebe des früheren Experten ist keine gute, denn die Frau, welche das ganze Geschäft führt, ist sehr launenhaft, und was sie will, setzt sie durch. In einer anderen großen Fabrik, wo ich war, war die Behandlung besser, aber die Bezahlung ist sehr schlecht. Ich würde dort nicht mehr hingehen, weil ich mich nicht so schinden lasse. Dort bekommen sie für ein Duzend Hemden, und zwar für bessere Waare, fl. 1.50 für das Nähen. Dabei muß man sich noch die Unterwolle, die Nadeln, das Del und Petroleum u. s. w. selbst kaufen. Daß man sich bei unserer Branche fl. 9 oder 10 verdient, ist nicht wahr. Man kann sich fl. 9 verdienen, aber da hat man mehr als 12stündige Arbeitszeit. Da muß man bis tief in die Nacht arbeiten. In der Fabrik, von der ich zuletzt gesprochen habe, habe ich mich um die Brutalitäten, welche anderen Arbeiterinnen zutheil geworden sind, angenommen, denn ich kann nicht zusehen, wenn einer Unrecht geschieht, und deshalb hat man mich fortgeschickt. Ich gehe jetzt überhaupt in keine Arbeit mehr, weil ich nicht zusehen kann, wie die Anderen chicanirt und die armen Mädchen ausgefogen werden. Mit 14 Jahren kommen sie in die Fabrik und werden von einer älteren Näherin abgerichtet. Diese schaut aber nur, daß sie selbst etwas verdient, und das Mädchen lernt nichts. Die kleinen Herren nehmen die Mädchen vom Lande, die werden auf zwei Jahre aufgedungen, müssen sich bis spät Abends abrackern, auch Fußboden aufreiben und dergl., und die Kost, welche ihnen dieser Herr vorsetzt, wird auch nicht gut sein. Ich bin Witfrau, habe Kinder und beschäftige mich, indem ich zu Hause Knopflöcher nähe und vernähe. Da bekomme ich für das Duzend Hemden 72 kr. Die schlechteren Qualitäten der Hemden, wo nur vier, fünf Knopflöcher in dem Hemd sind, werden mit 4 kr. per Stück bezahlt. Da sind in einer Fabrik oft Mädchen geseffen, die haben nur fl. 3 in der Woche verdient; ich habe oft von meinem höheren Lohn Einer eine Zuspeise gezahlt. Manche sind sogar nicht höher als wie auf fl. 2 gekommen. Die Hemden, wo ich je vier Knopflöcher machen und vernähen muß, wofür ich 48 kr. für das Duzend bekomme, werden mit dem 70er Zwirn gelöchert.

Ich mache nur die Löcher auf der Brust, und zwar mache ich Alles mit der Hand. Eine Maschinnäherin bekommt in der erwähnten großen Fabrik 78 fr. täglich; da muß sie aber auch zu Hause nähen.

Herrdegen: Wie viel Arbeiterinnen waren dort? — Expertin Nr. 68: 60 Näherinnen und Vorrichterinne.

Herrdegen: Was wird dort erzeugt? — Exp. Nr. 68: Hemden, Krägen, Manchetten, Unterhosen und Nachthemden.

Herrdegen: Was haben Sie dort genäht? — Exp. Nr. 68: Hemden.

Herrdegen: Haben Sie allein genäht oder in einer Gruppe? — Exp. Nr. 68: Allein, bis auf das Knopflöchermachen.

Herrdegen: Was haben Sie für das Duzend Hemden bekommen? — Exp. Nr. 68: fl. 1.95; da habe ich aber selbst vorrichten und den Zwirn, das Del, Petroleum und die Nadeln selbst kaufen müssen. Auch habe ich solche Hemden genäht, für welche fl. 2.16 gezahlt wurden.

Herrdegen: Wie viel Hemden konnten Sie in der Woche machen? — Exp. Nr. 68: 3½ Duzend.

Herrdegen: Haben Sie immer selbst vorgerichtet? — Exp. Nr. 68: Ja, denn es sind im Ganzen nur drei Vorrichterinne gewesen, weil die Vorrichterinne sehr schwer zu bekommen sind. (Ueber Befragen des Vorstehenden.) Krägen und Manchetten habe ich nicht genäht. Der Lohn der Büglerinne ist mir nicht bekannt; die Vorrichterinne sind nach Stück gezahlt, und zwar haben sie nach der Qualität 60, 66, 72 fr. per Duzend bekommen. Ich arbeite derzeit für eine Frau, die für ein En-gros-Geschäft arbeitet.

Dr. Dfner: Was müssen Sie für Zwirn u. s. w. ausgeben, wenn Sie 3½ Duzend Hemden in der Woche nähen? — Exp. Nr. 68: Für den Zwirn 20 bis 30 fr., für die Unterwolle 10 fr., für drei Nadeln 10 fr., für Petroleum 3 fr.

Dr. Dfner: Zusammen also 40 bis 50 fr. in der Woche? — Exp. Nr. 68: Ja.

Herrdegen: Was wird für das Knopflöchermachen in der Fabrik bei Maschinenbetrieb bezahlt? — Exp. Nr. 68: Für das Duzend Krägen 4 fr., da verdient sich die Arbeiterin fl. 7 bis 8.

Herrdegen: Werden Knopflöcher auf Hemden auch mit der Maschine gemacht? — Exp. Nr. 68: Ja, ich war auch bis 1890 in einer dritten Fabrik, da habe ich auch Hemden genäht. Damals waren die Löhne noch besser.

Wittelschöfer: Wird jetzt weniger bezahlt? — Exp. Nr. 68: In dieser Fabrik ist es besser. Die Maschinnäherinnen bekommen nämlich jedes Stück, das in der Wäscherei zerrissen wird, zurück und wenn sie es ausbessern, so bekommen sie extra gezahlt. Die Werkführerin war dort selbst Näherin und hat daher mehr Einsehen.

Dr. Dfner: Wie lang haben Sie gearbeitet, um 3½ Duzend Hemden zu machen? — Exp. Nr. 68: von 7 bis 12 Uhr und von ½2 bis 10 Uhr und, nämlich jedesmal, zwei bis drei Stunden zu Hause. (Ueber Befragen des Vorstehenden.) Die Arbeitslocalitäten in der Fabrik, wo ich zuletzt war, sind sehr groß und luftig, nur ist zu beklagen, daß die Fenster nicht aufzumachen sind, denn es sind nur kleine Fenstertafeln, die mit Blei eingeschnitten sind. Da kann man nur immer so ein kleines Fensterl aufmachen. Es wird jede Woche aufgewischt. Die Heizung ist ziemlich gut. Die Erste, die dort war, hat die jungen Mädchen geschimpft, die älteren nicht; aber den Mädchen von 15 bis 16 Jahren hat sie alle möglichen Schimpfnamen gegeben. Die männlichen Arbeiter sind von den weiblichen separirt. Viele der Arbeiterinnen haben bei ihren Eltern gewohnt, aber gewöhnlich in der Fabrik gegessen und haben sich vom Gasthaus oder von der Volksküche eine Suppe oder Zupseife kommen lassen.

Wittelschöfer: Die Mittagspause ist dort von 12 bis ½2 Uhr?

— Exp. Nr. 68: Nur ich habe 1½ Stunden Pause gehabt, weil ich zu Hause gegessen und den Herrn gebeten habe, er möchte mir das erlauben. Während der Mittagspause hat niemand gearbeitet, denn wir älteren Arbeiterinnen hätten uns darüber aufgehalten. Auch war ein paarmal der Gewerbe-Inspector dort, und da hat es der Herr verboten, zu Mittag zu arbeiten. Es wurde immer in der Früh gelüftet. Es war kein Zwang, daß wir uns Arbeit nach Hause genommen haben, es kommt auch vor, daß die Mädchen, welche in der Fabrik angestellt sind, Privatarbeit übernehmen. Ich habe das selbst auch gethan und diese Arbeiten in der Nacht und am Sonntag ausgefertigt. Da bin ich um ½7 Uhr nach Hause gekommen und nachdem ich meine häuslichen Arbeiten verrichtet hatte, mußte ich mich wieder setzen und bis 10, 12 Uhr arbeiten. Um ½6 Uhr mußte ich wieder aufstehen.

Wittelschöfer: Wie ist es mit den Heimarbeiterinnen bestellt, die nicht in der Fabrik arbeiten? — Exp. Nr. 68: Ich selbst habe schon solche Arbeit verrichtet; da sind mir Arbeiten untergekommen, z. B. Arbeiterhemden, wo das Duzend mit 48 fr. gezahlt wurde. Da mußte ich zwei Duzend machen; bei diesen habe ich allerdings keine Materialien beisteuern müssen.

Wittelschöfer: Kommt es vor, daß eine Hausarbeiterin sich andere Arbeiterinnen aufnimmt, von denen sie sich heissen läßt? — Expertin Nr. 68: O ja, da gibt es keine Krankencasse und gar nichts. Da nimmt sich Eine einfach eine Maschine und annoncirt, nimmt sich fünf bis sechs Mädchen auf, denen sie in der Woche fl. 5 bis 6 oder nach Stück 48 bis 60 fr. per Duzend bezahlt.

Dr. Riedl: Werden die 48 bis 60 fr. nur für das Nähen, oder auch für das Knopflöcher machen gezahlt? — Exp. Nr. 68: Nur für das Nähen. Ich z. B. nähe für einen Subunternehmer, da bekomme ich 4 bis 6 fr. für das Stück. Wenn ich zu Hause selbst vorrichte muß, so bekomme ich dafür 10 bis 12 fr. per Duzend.

Dr. Dfner: Haben Sie eine Saison? — Exp. Nr. 68: In der Weißnäherei ist immer gleich viel zu thun.

Dr. Dfner: Wie viel verdienen Sie sich pro Woche? — Exp. Nr. 68: fl. 6, da muß ich von zeitlich Früh bis spät in die Nacht arbeiten und außerdem noch meine häuslichen Arbeiten verrichten. (Ueber Befragen des Vorsitzenden.) Ich bewohne mit meinen zwei Kindern ein Zimmer, für welches ich fl. 28 vierteljährig zahle. Ich koche nicht, ich habe das Essen von meiner Mutter, welcher ich fl. 2 wöchentlich zahle. In der Früh habe ich Kaffee, zu Mittag Fleisch und Zupfeise und am Abend Kaffee. Höchstens daß ich den Kindern um 10 fr. irgend eine Kleinigkeit kaufe.

Dr. Brezina: Da bekommen Sie also das Essen von der Mutter um einen unterhältnismäßig billigen Preis, aber haben Sie nicht beobachtet, daß junge Mädchen, welche keine Unterstützung haben und auch nicht so viele Stunden arbeiten, irgend einen Nebenerwerb haben? — Exp. Nr. 68: Soweit ich die Mädchen kenne, nicht.

Dr. Brezina: Vielleicht daß sie sich von einem Mann unterstützen lassen? — Exp. Nr. 68: Nein.

Dr. Riedl: Was war Ihr Mann? — Exp. Nr. 68: Fleischhauergehilfe.

Dr. Riedl: Sind diese beiden Kinder Ihre einzigen Kinder gewesen? — Exp. Nr. 86: Ja.

Exp. Plaf: Die Expertin sagte, daß die Verhältnisse bei Löwinger und Laufer nicht so seien, wie ich sie geschildert habe. Ich kann nur wiederholen, daß wir Zuschneider eine sehr gute Behandlung haben, daß ich selbst betont habe, daß die Werkführerin launenhaft ist. Uns gegenüber kann sie natürlich diese Laune nicht zeigen, weil wir uns das nicht gefallen lassen würden. Der Chef selbst kommt uns ungemein entgegen und er steht auch mit den Arbeiterinnen im besten Einvernehmen.

Exp. Nr. 69 (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin auch in der-



selben Fabrik wie der Herr Experte P l a ß und habe fl. 8 wöchentlich. Die Arbeitszeit ist von 6 bis 7 Uhr, ich arbeite schon drei Jahre dort, ich habe dort auch gelernt. Ich bin jetzt keine Näherin mehr, sondern bei der Manipulation. Es verdient sich aber auch manche von den Näherinnen so viel wie ich. Die Näherinnen verdienen sich dort fl. 5 bis 9. Die Behandlung ist außerordentlich gut. Ich wohne bei meinen Eltern. Die Löhne, welche für Heimarbeit gezahlt werden, sind 80 kr. bis fl. 1.20 für leichte Hemden per Duzend, in der Fabrik selbst werden nur seine Arbeiten gemacht, und da ist der geringste Lohn fl. 1.40 für das Nähen allein per Duzend. Die Borrichterinnen bekommen 66 kr. per Duzend. Die Borrichterinnen werden vom Herrn selbst aufgenommen. Jede derselben arbeitet mit zwei oder drei Näherinnen. Es wird jeder Näherin jedes Duzend Hemden eingeschrieben, und die Näherin schreibt wieder der Borrichterin jedes Duzend ein. Krägen und die Manschetten werden außer Haus gegeben. Wie viel der Stücklohn der Büglerinnen und Streiferinnen beträgt, weiß ich nicht, kann aber sagen, daß sich die Büglerinnen fl. 6 bis 9, manche sogar fl. 10 verdienen. Die Arbeiterinnen an der Knopflochmaschine verdienen sich fl. 7 bis 10. Diese Arbeit ist ziemlich anstrengend, weil die Betreffende den ganzen Tag auf die Arbeit schauen muß. Sie arbeitet mit den Händen und muß mit den Knien auf den Apparat drücken, damit er in Bewegung kommt. Die Glänzerinnen verdienen sich fl. 6 bis 9. Was die Streiferin verdient, weiß ich nicht genau, ich glaube fl. 5 bis 6.

Wittelschöfer: Der Experte hat gesagt, daß die Borrichterinnen von den Näherinnen selbst bezahlt werden. Was ist richtig? — Experte Nr. 69: Nein, sie werden vom Herrn selbst bezahlt, ich weiß das, weil ich das früher selbst alles übergehabt habe. — Exp. Nr. 68: Nein, die Borrichterin geht nicht selbst zum Herrn. — Exp. P l a ß: Beide Expertinnen haben recht. Anderswo ist die Borrichterin nicht in Verbindung mit dem Herrn, bei uns aber ja. — Exp. Nr. 69: Die Borrichterin hat ein Buch, mit diesem geht sie zum Herrn hin und wenn sie z. B. drei Duzend Hemden bekommt, so wird jeder von den drei Näherinnen ein Duzend, und der Borrichterin drei Duzend eingeschrieben.

Dr. Riedl: Wo wohnen Sie? — Exp. Nr. 69: Ich wohne bei den Eltern, die Mutter hat ein Wäschputzgeschäft, und der Vater ist Lederarbeiter. Wir verdienen alle. — Exp. P l e ß l (über Befragen seitens des Vorsitzenden): Ich bin Vorsteherin der Productiv-Genossenschaft. Wir zahlen für die allerbilligsten Herrenhemden ohne Knopflöcher fl. 2.50 und für die besten fl. 7 per Duzend. Für das Knopflöchern zahlen wir für die einfachen Hemden fl. 1.44, für die besseren fl. 1.80 bis 2.40 per Duzend. Für die Damenhemden wird für die billigsten 25 kr., für gewöhnliche, gute, aber einfache Hemden 30 bis 35 kr. und für die besten Hemden 40 bis 60 kr. per Stück gezahlt. Da muß es die Arbeiterin vollständig fertig machen. Ich hatte früher selbst ein Geschäft in der Lindengasse und habe für einen Privatunternehmer gearbeitet. Es war dies im Jahre 1884. Da habe ich für Hemden, für welche wir 25 bis 30 kr. Arbeitslohn zahlen, 12 bis 15 kr. bekommen.

Dr. Brezina: Sie zahlen wesentlich höhere Löhne als die Unternehmer; da muß doch ein großer Andrang von Arbeiterinnen sein in Wien. Wie nehmen Sie also die Arbeiterinnen auf? — Exp. P l e ß l: Die Arbeiterin muß erst ein Probestück bringen; wenn dieses brauchbar ist, muß sie eine Probezeit von sechs bis acht Wochen arbeiten und dann kann sie als Mitglied eintreten, wenn wir sie brauchen können und es ihr convenirt.

Wittelschöfer: Wenn eine Arbeiterin sich als tüchtig erweist, so weisen Sie sie also nicht zurück. Wie kommt es dann, daß Sie nicht alle tüchtigen Arbeiterinnen dieser Branche an sich ziehen? — Exp. P l e ß l: Die besonders tüchtigen Arbeiterinnen fangen auf eigene Faust zu arbeiten an. Bei uns werden aber nur solche aufgenommen, die nicht mit Lohn-

mädchen arbeiten, die sich also höchstens von der Mutter oder den Schwestern helfen lassen. Wir erzeugen ganze Ausstattungen, Herrenhemden, Bettwäsche, kurz Alles auf dem Gebiete der Weißnäherei. Auch manchmal farbige Stickerei und Häckerei. Im Hause arbeiten sieben Mitglieder, im Ganzen haben wir 59 Mitglieder. Diese sind aber nicht das ganze Jahr beschäftigt, viele von ihnen arbeiten sehr wenig.

Bardorf: Wie wird die Arbeit an die einzelnen Mitglieder zugetheilt? — Exp. Plehl: Die Hausarbeiterinnen kommen und holen sich die Arbeit, die sind im Stücklohn.

Dr. Dfner: Wie viel kann sich eine Arbeiterin in neunstündiger Arbeitszeit verdienen? — Exp. Plehl: Wenn sie nicht geschickt ist, kann sie sich auch nicht mehr verdienen als fl. 5. Die Besseren können sich fl. 10 bis 15 verdienen. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß sich eine bessere Arbeiterin, wenn weniger zu thun ist, nur fl. 6 bis 7 verdient. Wir haben ein Verkaufslocal, liefern aber auch anderwärts Waare, jedoch nur für bessere Geschäfte. So haben wir ein Geschäft in Linz, das uns aber nur bestellte Arbeit gibt. Wir arbeiten meist nur auf Bestellung, nur im Sommer, wenn wenig zu thun ist, auf Vorrath. Wir haben nämlich einen sehr schlechten Absatz, weil wir in einer entlegenen Gasse, in der Lindengasse, das Local haben.

Dr. Niedl: Wie theilen Sie das Arbeitsquantum auf die Mitglieder auf? — Exp. Plehl: Die im Hause sind, haben das ganze Jahr Arbeit, die außer Haus sind, haben Arbeit, je nachdem sie rascher oder langsamer vorwärts kommen. Einige unserer Mitglieder arbeiten auch für andere Geschäfte, die arbeiten natürlich für uns weniger. Wir haben jetzt eine Arbeiterin, die sich bei uns nicht mehr als fl. 7 verdient, während sie sich früher fl. 10 verdiente. Das kommt daher, daß wir die neunstündige Arbeitszeit eingeführt haben; während sie früher täglich 18 Hemden machte und bis 11, 12 Uhr Nachts arbeiten mußte. Eine Heimarbeiterin kann bei uns täglich sechs Damenhemden machen; dafür bekommt sie fl. 2.10, bei den Wäsche-Confectionären bekommt sie nur 20 kr. per Stück. Bei uns hat eine Heimarbeiterin für die schlechtesten Hemden fl. 2.50 per Duzend. Sie kann ganz leicht sechs Stück machen, also fl. 1.25 verdienen.

Dr. Dfner: Wie prosperirt Ihr Verein seit seiner Begründung? — Exp. Plehl: Seit dem Jahre der Gründung, 1888, hat sich die Mitgliederzahl nicht vergrößert, wir haben schon bedeutend mehr Mitglieder gehabt als jetzt. Was der Grund hievon ist, weiß ich nicht; theils sind sie weggegangen, weil sie die Arbeit nicht leisten konnten. Unsere Arbeit ist sehr heikel, es wird sehr genaue Arbeit verlangt.

Dr. v. Fürth: Haben Sie für alle Arbeiterinnen regelmäßige Arbeit? — Exp. Plehl: Für die im Hause immer, denn wenn wir nicht genügend Kundenarbeit haben, so arbeiten wir auf Lager. Aber die außer Haus sind nicht permanent beschäftigt, sie sind deshalb nicht sicher, fl. 7 bis 10 zu verdienen. Das ist auch ein Grund, warum der Zuspruch zum Verein nicht so groß ist; wir können nicht mehr Mitglieder haben, weil wir eben nicht einmal für die Vorhandenen vollkommen ausreichende Arbeit haben.

Dr. Niedl: Liegt vielleicht die Ursache, warum Sie nicht mehr Arbeit haben, darin, daß Sie theuer verkaufen? — Exp. Plehl: Ja, wir sind theuer; es ist uns schon der Vorwurf gemacht worden, daß wir ebenso theuer sind wie die in der Stadt, welche doch bedeutend höhere Regiepfehen haben.

Vorsitzender: Könnten Sie uns sagen, wie groß Ihr jährlicher Umsatz ist? — Exp. Plehl: 16.000 Gulden.

Bardorf: Ich glaube, die Hauptursache, warum die Genossenschaft nicht prosperirt, liegt darin, daß die Verwaltungskosten im Verhältniß zu

dem Umsatz zu hoch sind, viel höher als etwa bei einer großen Fabrik? — Exp. Pletzl: Das wohl nicht, denn kleiner als das Personal derzeit ist, kann es nicht mehr werden; allerdings haben wir ein großes Local und bedeutende Steuern. — Exp. Kessler (über Befragen des Vorsitzenden): Ich bin Handlungsgehilfe und kann daher über die eigentlichen Arbeiterverhältnisse nicht Auskunft geben, wohl aber über die Löhne, welche die Herren den Zwischenmeistern zahlen. Wir bezahlen für Herrenhemden an die Zwischenmeister per Duzend fl. 1.40 bis fl. 4 und 5; da muß die Waare vollständig fertig in das Geschäft abgeliefert werden, nur geputzt brauchen die Hemden vom Zwischenmeister noch nicht zu werden. Für Arbeiterhemden zahlen wir 90 kr. bis fl. 1.15. Für Streichwaare wird für die billigsten Sorten fl. 1 per Duzend, für die anderen Sorten 10 bis 23 kr. per Stück bezahlt. Für Beinkleider, und zwar für die deutschen Hosen zum Binden, werden fl. 1, für die französischen fl. 2.30, für die Mollino, die Arbeiterhosen 72 kr. per Duzend gezahlt.

In der Damenconfection zahlen wir für Schürzen 35 kr. bis fl. 5 per Duzend, für Blousen 18 kr. bis fl. 1.20 per Stück, für Damenhemden 70 kr. bis fl. 5 per Duzend — das ist aber nur die gewöhnliche Lagerwaare, es kommt vor, daß bessere Sorten verlangt werden — und für Corsets fl. 1.50 bis fl. 3 per Duzend.

Aus diesen niedrigen Löhnen der Zwischenmeister können Sie sich ein Bild machen, wie viel die eigentlichen Arbeiter bekommen. Die Zwischenmeister selbst stehen sich nicht schlecht, denn sie haben eine Masse Arbeiter in ihren Betrieben beschäftigt, und wenn sie auch beim einzelnen Stück nur einen minimalen Nutzen haben, so macht das doch im Großen einen bedeutenden Gewinn aus. Wir haben einige Zwischenmeister, die Hausbesitzer sind; die arbeiten nicht nur für uns, sondern auch für andere Geschäfte. Die Zwischenmeister arbeiten nicht nur bei sich, in ihren Betrieben, sondern geben auch Arbeit außer Hause. Da kommt es auch vor, daß von dem Zwischenmeister noch ein zweiter Zwischenmeister die Arbeit übernimmt. Die Zwischenmeister besorgen das Zuschneiden nur bei den Arbeiterhemden, die Herrenhemden werden schon im Geschäft zugeschnitten.

Dr. Dfner: Wir möchten überhaupt die Differenz zwischen den Löhnen der Zwischenmeister und denen der Arbeiter wissen, und was die Zwischenmeister selbst dafür leisten, daß sie diese Differenz eintreiben. — Exp. Kessler: Die Zwischenmeister besorgen lediglich das Zuschneiden. — Exp. Nr. 68: Das ist keine Kunst, so ein Arbeiterhemd zuzuschneiden.

Herrdegen: Sie haben früher erwähnt, daß sich diese Zwischenmeister gut stehen. Sind die Geschäfte nicht insbesondere bei den besseren Sorten gewissermaßen an die Zwischenmeister gebunden? — Exp. Kessler: Ja. Bei den feineren Sorten müssen wir froh sein, wenn die Leute zu uns kommen.

Herrdegen: Ist in den Betrieben der Zwischenmeister Arbeitstheilung? — Exp. Kessler: Ja.

Herrdegen: Ist Ihnen bekannt, ob die Zwischenmeister viel mit Lehrlinginnen arbeiten? — Exp. Kessler: O ja, es sind überall viele Lehrlinginnen, aber sie werden nicht ausgebildet. Die Zahl der Arbeiterinnen wird in unserer Branche auf 11.000 geschätzt; irgend eine bestimmte Constatierung dieser Ziffer ist aber nicht möglich, weil ein sehr großer Theil davon in der Hausindustrie beschäftigt ist. Bei der Genossenschaft sind nur 3000 angemeldet, und der Vorsteher hat gesagt, er kann sich nicht mit den Zwischenmeistern und Hausindustriellen herumstreiten.

Herrdegen: In der Genossenschaft sind bloß 452 Lehrlinginnen angemeldet; es dürfte also in Wirklichkeit deren viel mehr geben? — Exp. Kessler: Mindestens zehnmal so viel. Ich möchte noch aufmerksam machen, daß die Löhne in Wien, speciell für Arbeiterwäsche, viel besser sind

wie in der Provinz. Denn dort können fertige Hemden um fl. 3 bis 4 per Duzend verkauft werden, ein Preis, den wir in Wien nicht machen können. Böhmen und Mähren, insbesondere Proßnitz und Mattau machen uns sehr viel Concurrrenz, sie haben uns den Platz diesbezüglich schon mit Erfolg streitig gemacht.

Herrdegen: Gibt es eine todte Saison? — Exp. Kessler: Bei uns gibt es keine todte Saison; nur ein einziges Mal im Jahre müssen die Leute aussetzen; wir fangen nämlich zu Weihnachten zu inventiren an, und das dauert etwa 14 Tage, bis Anfang Jänner. Im Sommer geht das Geschäft wohl auch etwas schwächer, aber es wird doch jeder Einzelne immer beschäftigt.

Herrdegen: Haben Sie Ueberfluß oder Mangel an Arbeitskräften? — Exp. Kessler: An guten Arbeitskräften ist Mangel.

Wittelschöfer: Sie bezahlen dem Zwischenmeister 90 kr. per Duzend für das fertige Hemd; davon zahlt dieser, wie eine Expertin sagte, 48 kr. für das Nähen. Was hat er noch an Löhnen und an Materiale zu bezahlen? — Exp. Kessler: Für das Knopflöchern per Duzend 18 kr. und eine Kleinigkeit, welche ich nicht beziffern kann, für das Materiale, Zwirn u.

Wittelschöfer: Er hat also etwas über 66 kr. zu zahlen und bekommt 90 kr.

Dr. Niedl: Es ist mir bekannt, daß Gemischtwaarenhändler in Niederösterreich auf dem Lande die Arbeiterwäsche direct von Böhmen beziehen; kommt das auch in Wien vor? — Exp. Kessler: O ja, in den Vorstädten.

Exp. Nr. 68: Ich hätte von einem Geschäft Hosen übernehmen sollen, und zwar um 2 kr. per Stück. Als ich mich weigerte, das um diesen Preis zu thun, sagte man, es läßt sich die Sache in Böhmen noch billiger machen. Um zwei Kreuzer kann man doch nicht eine Hose machen, und bessere Waare geben Einem die Herren nicht nach Hause, weil sie sich fürchten, daß die Arbeiterinnen dieselbe versehen.

Bardorf: Warum sind gute Arbeitskräfte schwer zu bekommen? — Exp. Kessler: Weil sich die Leute überhaupt nicht auf bessere Waare einrichten, denn sie verdienen bei der schlechteren Waare, die sehr schleuderhaft gearbeitet werden kann, mehr.

Bardorf: Dürfte das nicht an der mangelhaften Ausbildung der Lehrlingmädchen liegen? — Exp. Kessler: Das wohl auch.

Frl. Krassa: Ist Ihnen bekannt, daß die Zwischenmeister und Zwischenmeisterinnen an die Manipulanten Geschenke abliefern müssen, damit sie gute Arbeit bekommen? — Exp. Kessler: Ich bin seit neun Jahren in unserem Betriebe, bei uns kommt das nicht vor. Ich will nicht behaupten, daß vielleicht ein Geschenk, wenn es angeboten wird, zurückgewiesen wird; aber es besteht diesbezüglich durchaus kein Zwang, und es hat auch der betreffende Manipulant keinen Einfluß auf die Vergabung der Arbeit.

Frl. Krassa: Ist Ihnen bekannt, daß viele Zwischenmeisterinnen nicht nur in einem Arbeitsverhältniß zu den Herren stehen, sondern in einem viel innigeren Verhältniß, wie dies gerade bei den Schürzen- und Weisnäherinnen sehr oft der Fall ist? — Exp. Kessler: Bei uns nicht, weil bei uns der Herr auf so etwas nicht geht.

Schluß der Sitzung 11 Uhr 15 Minuten.